



«Kirche daheim»

66. Ausgabe

Ein Gebet, ein kurzer Gedanke und ein Segen für Zuhause -
zum Muttertag

Diese Woche von Pfarrer Peter Gutknecht, 9.5.2021

W i r h a l t e n
A b s t a n d .

Aber im Glauben
zusammen.

Gebet

Herr der Töpfe und Pfannen,
ich habe keine Zeit, eine Heilige zu sein
und dir zum Wohlgefallen
in der Nacht zu wachen,
auch kann ich nicht meditieren
in der Morgendämmerung
und im stürmischen Horizont.
Mach mich zu einer Heiligen
indem ich Mahlzeiten zubereite
und Teller wasche.

Nimm an meine rauen Hände,
weil sie für dich rau geworden sind.
Kannst du meinen Spüllappen
als einen Geigenbogen gelten lassen,
der himmlische Harmonie
hervorbringt auf einer Pfanne?

Herr der Töpfe und Pfannen,
bitte darf ich dir
anstatt gewonnener Seelen
die Ermüdung anbieten,
die mich ankommt
beim Anblick von angebrannten Gemüsetöpfen?
Erinnere mich an alles,
was ich leicht vergesse,
nicht nur um Treppen zu sparen,
sondern, dass mein
vollendet gedeckter Tisch
ein Gebet werde.

Theresa von Avila

Liebe Leserin, lieber Leser - Liebe Mutter, lieber Vater

Wenn Sie Mutter oder Vater sind, dann wissen Sie mit Sicherheit, wie erfüllend und wunderbar es ist, Kinder zu haben. Und Sie wissen mit Sicherheit auch, wie herausfordernd, ja belastend und manchmal sehr schmerzhaft das sein kann: Kinder erziehend, stützend, tragend und vor allem liebend in die Selbständigkeit zu begleiten. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene denken, reden oder tun manchmal Dinge, die bei Erwachsenen völlig schräg ankommen. Und manchmal ärgern sie einen so sehr, dass man sie am liebsten in den Gefrierschrank stecken würde - zur Abkühlung. Aber trotz allen Konflikten, lieben tun wir sie dennoch unendlich, oder nicht?

Auch die Familiengeschichte von Jesus, Mutter Maria und Vater Joseph war alles andere als harmonisch. Die sogenannte heilige Familie hat es, wenn man den Evangelien glauben darf, nie gegeben. Sie ist ein nachträgliches Konstrukt von harmoniesüchtigen Christen, die bis heute rund um Weihnachten mit süßen und oftmals allzu kitschigen Krippendarstellungen hohen Profit daraus schlagen.

Aus den biblischen Texten geht hervor, dass die Beziehung zwischen Jesus und seiner Familie ziemlich konfliktreich war. Schon als zwölfjähriger Junge läuft Jesus seinen Eltern ungefragt davon. Erst nach drei Tagen(!) finden sie ihn im Tempel (Lk 2,46). Einmal wollte seine Familie ihn sogar nach Hause holen, weil sie dachten, er sei verrückt geworden (Mk 3,21), im Klartext: «dä spinnt total, er isch ryf für d Psychi». Da es diese damals noch nicht gab, wollte ihn seine Familie heimholen. Und oftmals behandelt Jesus seine Mutter sehr distanziert, ja sogar unfreundlich zurückweisend. Zum Beispiel

bei der Hochzeit in Kana (Joh 2,4), als Maria ihm mitteilt, dass der Wein ausgegangen ist. Er spricht zu ihr: «Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?»

Dennoch bleibt eine ertümliche, tragende Verbundenheit zwischen Mutter und Sohn. Am Ende steht Maria unter dem Kreuz und muss zusehen, wie ihr Sohn stirbt. «Beim Kreuz Jesu aber stand seine Mutter...» (Joh 19,25). Mutter Maria stand(!) mitleidend, «Stabat mater dolorosa» ein unheimlich starkes Bild!

Warum stand sie dort und sah sich diese unheimliche Hinrichtung ihres Sohnes an? Weil sie ihn trotz allem unendlich liebte, wie wahrscheinlich jede Mutter ihre Söhne und Töchter unendlich liebt. Maria stand ein für ihren Sohn unter dem Kreuz, unerschütterlich, wie wohl auch meine und Ihre Mutter oft und unerschütterlich zu uns gestanden ist, wenn wir unsere eigenen Kreuzwege gehen mussten. «Ewigi Liebi» - unverdient als reine Gnade, das gibt es vonseiten unserer Mütter, und das wollen wir ihnen immer mal wieder danken.

In herzlicher Verbundenheit

P. Cunkent, Pfr.

Segen für diese Woche

Der Segen des Gottes von Sara und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des Heiligen Geistes, der über uns wacht wie eine Mutter über ihre Kinder,
sei mit euch allen.

Text: Ökumenische Versammlung von Vancouver 1983